

## **Mobbing gar nicht erst zulassen**

### **Schulen thematisieren das Problem mit Unterstützung des mobilen Schultheaters und der Erziehungsberatung**

**Lam.** (as) Mobbing – ein Thema, das Kinder und Erwachsene gleichermaßen betreffen kann und leider Gottes auch an vielen bayerischen Schulen, quer durch alle Schularten präsent ist. Per Definition wird „ein Schüler gemobbt, wenn er wiederholt und über eine längere Zeit negativen Handlungen durch einen oder mehrere andere Schüler ausgesetzt ist“. Mobbing ist also „kein Konflikt zwischen Zweien oder einigen Wenigen, die gleich stark sind und Krach miteinander haben. Es ist der wiederholte, systematische Missbrauch einer sozialen Machtposition. Das Ganze entwickelt dabei immer auch eine Gruppendynamik. Da Mobbing nicht den Regeln eines Konflikts folgt, ist der Umgang damit oftmals schwierig.

Seit 2008 touren Schauspieler des ueTheaters aus Regensburg als professionelles Schultheater durch Bayern, auch mit einem Stück zum Thema Mobbing. Wie brisant die Thematik ist, beweist auch, dass genau diese Inszenierung mit dem Titel „Hier stinkt´s“ die am häufigsten gebuchte wird.

Am vergangenen Dienstag waren Kurt Raster und zwei seiner Kollegen zu Gast in der Grund- und Mittelschule. Zur Aufführung waren nicht nur die Lamer Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen sechs bis acht gekommen, sondern auch jene aus Neukirchen b. Hl. Blut.

„Hier stinkt´s“ entstand in intensiver Zusammenarbeit mit Pädagogen und vielen Einzelgesprächen mit Betroffenen, um die Schüler möglichst gut aus ihrem Schulalltag heraus zu erreichen. Die Tatsache, dass die 12 bis 14-jährigen Jungen und Mädchen aufmerksam und diszipliniert der Szene folgten, spricht dafür, dass dies auch in Lam gelungen ist. Um einen nachhaltigen Erfolg der Aufführung zu erzielen, gibt es zudem Informationsmaterial für die Vor- und Nachbereitung. Am Dienstag arbeiteten die Jugendlichen das Gehörte und Gesehene gemeinsam mit Mitarbeitern der Erziehungsberatung auf.

Die Protagonisten des Stückes heißen Tine und Marco, sie ist Täter er ist Opfer. Doch ganz so schwarz-weiß ist weder die Darstellung und meist auch nicht die Realität. In diesem Fall ist Tine auch Opfer, nämlich des Leistungsdrucks, den ihre Eltern auf sie ausüben. Das Mobben des Mitschülers ist für sie gleichsam auch Ventil für die eigenen Probleme. Was sie und die aus ihrem Verhalten resultierende Gruppendynamik bei Marco anrichten, begreift sie erst, als sie für sich selbst auch keinen Ausweg mehr weiß. Das Ganze gipfelt in einem dramatischen Schluss, bei dem Marco schließlich Tine daran hindert, sich umzubringen. Das Ende ist versöhnlich, doch werden die psychischen Zerstörungen, die jahrelanges Mobbing hinterlässt, deutlich herausgestellt.

Bevor das Schauspiel begann, hatten die jungen Zuschauer eine Beobachtungsaufgabe bekommen, die im Anschluss aufgearbeitet wurde.



Die Schauspieler zeigten systematisch die Ursachen der kaum zu durchschauenden Gewaltzusammenhänge, aber auch Auswege aus dem Mobbing auf.